

## DAS BANAT IM SPIEGEL DER GRAZER BAUERNZEITUNG

Andreas Golob\*

*Schlüsselwörter:* Österreichisch-Türkischer Krieg, *Grazer Bauernzeitung*, Michael Hermann Ambros, Zeitungskorrespondenten

*Cuvinte cheie:* războiul austro-turc din 1788, *Grazer Bauernzeitung*, Michael Hermann Ambros, corespondenți de ziar

In der folgenden quellennahen Miniatur steht ein geistiger Vorfahre Professor Heppners in der Vermittlung von Wissen um das Banat im Mittelpunkt. Der Journalist Michael Hermann Ambros (1750–1809) hatte seine Wurzeln in Tirol und entfaltete sein zukunftssträchtestes Wirken in Graz – schon hier klingen berufliche und private Parallelen zum Jubilar an. Ambros' 'Sammeln, Ordnen und Vermitteln' galt Informationen politischer, militärischer, aber auch wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Natur sowie Annoncen aller Art, die in seiner Redaktionsstube, in seinem sogenannten "Zeitungscomptoir", einliefen.<sup>1</sup> Das Ergebnis der Informationsakquise, die *Grazer Bauernzeitung*, bildete mit ihren Abonnement- und Anzeigengebühren sein finanzielles Rückgrat, denn er war weder eine Kreatur der Krone, wie jene wenig innovativen Kompilatoren, die offiziöse Landeszeitungen mit offiziellen Nachrichten und Verlautbarungen der staatlichen Instanzen füllten, noch konnte er über Vermögen verfügen, das ihm einen Hobby-Journalismus ohne Sorgen ermöglicht hätte.<sup>2</sup> Mit Verve und realistischen Kalkulationen musste sich

\* Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 3 TP, A-8010 Graz, e-mail: an.golob@uni-graz.at

<sup>1</sup> Vgl. für eine detaillierte Biographie: Heinrich K. Caspart, *Michael Hermann Ambros. Ein österreichischer Journalist zwischen Aufklärung und Reaktion. Ein Beitrag zur österreichischen Mediengeschichte*, 2 Bde (Dissertationen der Universität Wien, Bd. 221, 1 und 2) (Wien, 1991).

<sup>2</sup> Die Zeitung erschien von 1786 bis Juni 1796, erhalten sind die folgenden Zeitabschnitte: 1791, 1792, 1794, Januar bis Juni 1795, Oktober 1795 bis Juni 1796. Vgl. für die Anzeigenblätter: Andreas Golob, "Das Zeitungskomptoir als Informationsdrehscheibe. Michael Hermann Ambros und seine Grazer Anzeigenblätter", in Thomas Brandstetter, Thomas Hübel, Anton Tantner eds., *Vor Google. Eine Mediengeschichte der Suchmaschine im analogen Zeitalter* (Kultur- und Medientheorie) (Bielefeld, 2012), 109–150.

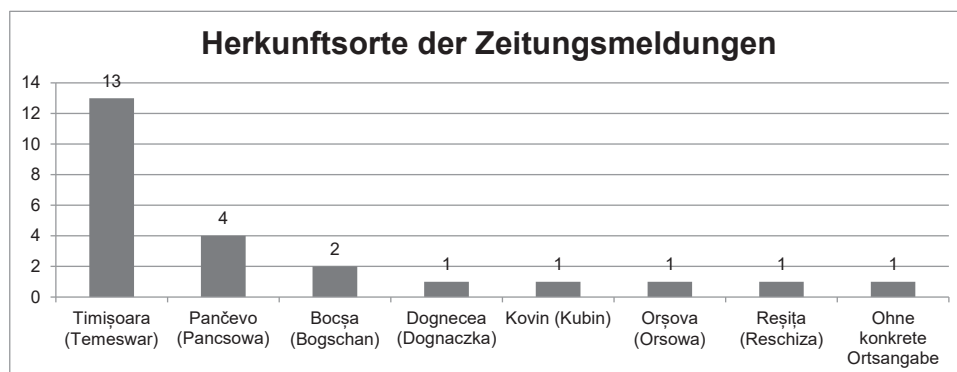
der leidenschaftliche Zeitungsschreiber also auch um die Beschaffung finanzieller Mittel kümmern – auch das kommt einem Heppner-Schüler bekannt vor. Um sich nun einen Vorsprung vor der Konkurrenz zu verschaffen – in Graz erschienen am Höhepunkt des Zeitungsbooms nicht weniger als vier weitere Presseorgane –, setzte der Redakteur auf auskunftsfreudige Korrespondenten, konservativ ‘Gönner’ genannt.<sup>3</sup> Zwar verwendete auch er andere Zeitungen als Informationsquelle, aber wenn er dies tat, so ging er systematischer vor als seine Konkurrenz und weihte die Leserschaft mit paratextuellen und metatextuellen Informationen in seine Vorgehensweise ein. Regelmäßig wandte er sich auch direkt an das Publikum und kommunizierte in mehr oder weniger verklausulierten “Erinnerungen von Seite des Verlegers“ auch mit dem einen oder anderen Leser beziehungsweise Beiträger. Diese außergewöhnliche Offenheit offeriert der heutigen Historiographie außerordentliche Einblicke in die unmittelbare ‘Zeitgeschichtsschreibung’ um 1800, die in der Tat eines von Ambros’ Anliegen war.<sup>4</sup>

Das Banat firmierte größtenteils unter den Rubriken “Aus dem ungarischen Reiche“ oder “Aus Ungarn“. Es war damit Teil der Bestrebungen, die Ambros setzte, um seine Zeitung bewusst als “ungarische Provinzialzeitung“ zu

<sup>3</sup> Vgl. für die Anerkennung des Erfolgs dieser Strategie: Holger Böning, “Grazer Bauernzeitung“, in Holger Böning, Reinhard Siegert eds., *Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850*, Teilband 2.1: *Der Höhepunkt der Volksaufklärung und die Zäsur durch die Französische Revolution* (Stuttgart/Bad Cannstatt, 2001), Sp. 427f. Vgl. für die turbulente steiermärkische Zeitungslandschaft: Andreas Golob, “Dynamisierung und Erstarrung in der Steiermärkischen Presselandschaft“, in Harald Heppner, Nikolaus Reisinger eds., *Wandel einer Landschaft. Das „lange“ 18. Jahrhundert und die Steiermark* (Schriftenreihe der österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, Bd. 12) (Wien, 2006), 411–431. Vgl. für eine Skizze des für die Habsburgermonarchie frühen Korrespondenzwesens am Beispiel der Zeitung: Andreas Golob, “Frühes Korrespondenzwesen. Michael Hermann Ambros und sein Grazer Zeitungskomptoir“, Matthias Karmasin, Christian Oggolder eds., *Österreichische Mediengeschichte*, Bd. 1: *Von den frühen Medien zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918)* (Erscheint im Anfang 2016). Für die periodische Presse im Banat selbst: Alexander Krischan, *Die deutsche periodische Literatur des Banats. Zeitungen, Zeitschriften, Kalender 1771–1971. Bibliographie* (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks. Reihe B: Wissenschaftliche Arbeiten, Bd. 46) (München, 1987); vgl. aktuell auch für das weitere kulturelle Umfeld: Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler, Jozef Tancer eds., *Deutsche Sprache und Kultur im Banat. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten und Identitäten* (Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 87) (Bremen, 2015), insbesondere den Beitrag von Judit Vizkelety-Ecsedy, “Vermutliche und tatsächliche Druckorte im Banat“, 39–49.

<sup>4</sup> Golob, „Dynamisierung“, 413. Jürgen Wilke, “Journalismus und Geschichtsschreibung“, in Holger Böning, Arnulf Kutsch, Rudolf Stöber eds., *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte*, Bd. 11 (Stuttgart, 2009), 5–24.

positionieren.<sup>5</sup> Die meisten Nachrichten trafen aus Timișoara ein und stammten aus der Zeit des zu Ende gehenden letzten Österreichischen Türkenkrieges (1788–1791).<sup>6</sup> Die Stadt stand mit dreizehn Meldungen hinter Pest-Buda (sechs beziehungsweise achtzehn Artikel), Sibiu (neunzehn Einträge) und Bratislava (sechzehn Nachrichten) an vierter Stelle.



Nach 1792 fand sich nur noch eine propagandistische Beilage, in der die Einwohnerschaft des Banats und insbesondere Timișoaras der Leserschaft als leuchtendes Beispiel patriotischer Gesinnung in den Unbilden der Revolutionskriege vorgestellt wurde.<sup>7</sup> Die Nachrichtenübertragung dauerte im Schnitt zwei bis drei Wochen, je nach Witterung, wie aus dem Vergleich zwischen Zeitungsdaten und Artikelüberschriften geschlossen werden kann. Ambros betonte das Korrespondenznetzwerk in der Region, sein Alleinstellungsmerkmal, wenn er Artikeln einleitende Floskeln voransetzte, wie etwa „Aus dem Banat wird unterm 20 Jänner geschrieben“.<sup>8</sup> Besonders

<sup>5</sup> Andreas Golob, „Die Grazer Bauernzeitung – eine ‚vergessene‘, ungarische Provinzialzeitung“? Ein Mosaikstein zur Zeitungsgeschichte Ungarns am Ende des 18. Jahrhunderts“, in István Monok ed., *Magyar Könyvszemle*, Bd. 131, 1 (Budapest, 2015), 24–42.

<sup>6</sup> Jüngst über den Krieg aus serbischer Perspektive, auch mit mannigfaltigen Bezügen zum Banat: Jasenko Mudri, *Der letzte österreichisch-türkische Krieg im Spiegel serbischer Quellen (1787–1850)* (Masterarbeit) (Graz, 2014), <http://unipub.uni-graz.at/download/pdf/242918>, 01.09.2015. Mit Berücksichtigung medialer Aspekte: Gerhard Ammerer, „Provozierte Öffentlichkeit: Zensurerleichterung, Lesewut und die Folgen am Beispiel der Wiener Diskurse um den letzten Österreichischen Türkenkrieg (1788–1791)“, in Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts ed., *Zur Ausweitung des Horizonts* (Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich, Bd. 13) (Wien, 1999) 107–132.

<sup>7</sup> „Besondere Beilage zu Nr. 34. der Bauernzeitung. Temesvar im Bannat den 15. April 1794,“ bei *GBAZ* Nr. 34 (28. April 1794). Wie diese Beilage erschienen die Artikel grundsätzlich anonym. Paginierungen in der eigentlichen Zeitung wurden ab 1792 vorgenommen, der Anhang war (getrennt von der Zeitung) nur 1792 paginiert.

<sup>8</sup> „Aus dem ungarischen Reiche. ... Aus dem Banat,“ in *GBAZ* Nr. 10 (3. Februar 1791) [5].

deutlich fiel der Hinweis auf die Authentizität auf, wenn Ambros explizit einen Korrespondenten als Gewährsmann nannte, so etwa jenen aus Pančevo: "Pancsowa den 17. Febr. Von da her wird uns folgendes von einem schätzbaren Gönner geschrieben".<sup>9</sup> Dieser Ort diente auch als Relais für Nachrichten aus der Wallachei, während in Timișoara aus Belgrad eingelangte Neuigkeiten weiterverbreitet wurden.<sup>10</sup> Ein Korrespondent bezog sich seinerseits auf einen zuvor in der *Bauernzeitung* eingerückten Bericht, den er ergänzte.<sup>11</sup> Somit zeigte sich, dass auch die Korrespondenten aktiv die Berichterstattung rezipierten.

Die direkte Korrespondenz verschaffte Ambros zuweilen einen Vorsprung gegenüber der schwerfälligeren Berichterstattung in gegängelten offiziellen Landeszeitungen. Das Damoklesschwert der Zensur – in der Tat war die Zeitung, wohl aufgrund der Frankreichberichterstattung, zwischen Februar und Mai 1792 verboten – bedingte jedoch vorsichtige Formulierungen. In diesem Balanceakt diskutierte Ambros zuweilen die Nachrichten, die in seiner Redaktionsstube eingingen. Ein "Schreiben aus Temeswar" über weit fortgeschrittene Friedensverhandlungen zwischen Russland und dem Osmanischen Reich wurde einem verhalteneren "Bericht" aus Sibiu gegenübergestellt.<sup>12</sup> Russische Truppenverschiebungen, die vom gleichen Ort gemeldet wurden, schätzte Ambros Anfang 1791 ebenfalls nicht besonders glaubwürdig ein und eröffnete den Artikel daher folgendermaßen: "In Temeswar geht die Rede ...".<sup>13</sup> Ein Berichtersteller aus Pančevo klärte ein "Gerücht" über Truppenbewegungen der habsburgischen Seite.<sup>14</sup> Kuriere wurden durchwegs als verlässliche Quelle bezeichnet.<sup>15</sup> Einer dieser Boten, ein Franzose, der sich auf dem Weg von Istanbul nach Wien befand, schürte Vermutungen über 'asiatische' Hilfstruppen der Osmanen, die er selbst gesehen hätte, zeigte sich jedoch gleichzeitig skeptisch gegenüber unlauteren Vertretern seiner eigenen Zunft: "Ferners soll dieser französische Kurrier gesagt haben, man möchte gewissen unter dem Namen: Kurriere einer gewissen Macht, so häufig hin und her wechselnden Leuten nicht trauen, indem diese nichts als Spione seyen, die alle unsere Vorkehrungen und Bewegungen beobachten um selbe den Türken zu hinterbringen".<sup>16</sup>

<sup>9</sup> "Aus dem ungarschen Reiche. ... Pancsowa den 17. Febr.," in *GBAZ* Nr. 18 (3. März 1791) [7].

<sup>10</sup> "Aus Ungarn. ... Pancsowa den 20 May," in *GBAZ* Nr. 44 (2. Juni 1791) [6]. "Vom Kriegstheater. ... Aus Temeswar," in *GBAZ* Nr. 48 (16. Juni 1791) [5].

<sup>11</sup> "Aus Ungarn. Reschiza im Banat den 4. Novemb.," in *GBAZ* Nr. 94 (24. November 1791) [4].

<sup>12</sup> "Aus dem ungarschen Reiche. ... Ein Schreiben aus Temeswar," in *GBAZ* Nr. 2 (6. Januar 1791) [3].

<sup>13</sup> "Aus dem ungarschen Reiche," in *GBAZ* Nr. 8 (27. Januar 1791) [5].

<sup>14</sup> "Aus dem ungarschen Reiche. ... Pancsowa den 17. Febr.," in *GBAZ* Nr. 18 (3. März 1791) [7].

<sup>15</sup> "Aus Ungarn. ... Temeswar den 13. May," in *GBAZ* Nr. 43 (30. Mai 1791) [7].

<sup>16</sup> "Vom Kriegstheater. ... Ein etwas älteres Schreiben aus Temeswar," in *GBAZ* Nr. 58 (21. Juli 1791) [5].

Auf dieser Informationsbasis konnte schließlich oft nur "vorläufige Nachricht" erstattet werden.<sup>17</sup>

Inhaltlich dominierten, wie schon aus den zitierten Beispielen hervorging, Neuigkeiten über das Kriegsgeschehen. Die Osmanen erwiesen sich in diesem Zusammenhang nicht als der blutrünstige Erbfeind, sondern vielmehr als schwache, Frieden suchende Macht. Diese Perspektive führte etwa ein Informant, der die Kriegsbereitschaft der Habsburgermonarchie, konkret des "deutsch-banatische[n] Regiment[s]", auch während der Waffenstillstandsverhandlungen betonte, umständlich aus: "In unsrer Nachbarschaft ist dermal alles sehr friedlich, und die Türken sind in der That nicht mehr jene kriegerische Unholden, wie man sie sonst geschildert hat; denn sie wünschen izt nichts sehnlicher (haben wohl auch Ursache) als gute Nachbarschaft und den lieben Frieden. Dies wiederholen sie uns, so oft sie über die Donau herüber kommen um sich, da es ihnen izt erlaubt ist, bei uns die nötigen Viktualien einzukaufen".<sup>18</sup> Der Korrespondent aus Pančevo unterstützte dies mit "Beispiel[en] der Mutlosigkeit der Türken" vom hohen Würdenträger bis zum desertierenden Soldaten. Freimütig wurden gleichzeitig jedoch andererseits auch Desertionen in die Gegenrichtung kolportiert.<sup>19</sup>

Dennoch blieb die Spannung aufrecht, und in der Tat wurde aus Timișoara von einem Augen- und Ohrenzeugen Säbelrasseln gemeldet, als sich die Waffenstillstandsfrist dem Ende zuneigte: "Das banatische Korps, welches dermal schon aus 14 bis 16tausend streitbaren Männern besteht, wird noch durch nachkommende Mannschaft Verstärkung erhalten. Von Ofen [Buda] und der obern Grenze werden gegen 20 Bataillone nächstens hier erwartet, und ein gleiches Korps von 15–16tausend Mann soll in der Gegend von Belgrad zu kampiren kommen. Kurz, alles lebt und schwebt wieder, und die Gewafneten scheinen wie aus der Erde heraus zu wachsen. Imgleichen werden die Spitäler wie vorhin von Lugosch [Logoj] an bis Orsova wieder errichtet, und ist, um hiezu die nötigen Vorkehrungen zu treffen, der Herr Stabskirurgus von Zimmermann gestern vormittags hier durchgereiset. Stafeten passiren hier in unglaublicher Menge. Gestern sind wieder die schnellsten Expeditionen an alle Fuhrwesenskommandanten gemacht worden, so daß alles herum liegende Fuhrwesen also gleich aufbrechen, und der Truppe eilfertigst nachfolgen muß. Uiberhaupt bemerkt man von allen Seiten eine beispiellose Thätigkeit in Kriegsvorkehrungen, und die Mannschaft sieht man [!] voll Mut und meist

<sup>17</sup> "Vom Kriegstheater. ... Schreiben aus Temeswar vom 22. July," in *GBAZ* Nr. 61 (1. August 1791) [5].

<sup>18</sup> "Aus dem ungarschen Reiche. ... Aus dem Banat," in *GBAZ* Nr. 10 (3. Februar 1791) [5].

<sup>19</sup> "Aus dem ungarschen Reiche. ... Pancsowa den 17. Febr.," in *GBAZ* Nr. 18 (3. März 1791) [7].

singend [!] dem Feind entgegen rücken, so wie ihre Kriegsbrüder, die Russen, die Bataillen mit Lachen beginnen“<sup>20</sup>

Aus Dognecea wurden mit aller Vorsicht gar schon Scharmützel gemeldet<sup>21</sup> – letztlich wohl ein Sturm im Wasserglas, denn aus Pančevo kamen im Gegenzug bereits Entwarnungen, die sich aus der Rückkehr von Soldaten schließen ließen, wenngleich noch nichts Offizielles “publiziert“ worden war – die ersten Anzeichen eilten den offiziösen Schritten also wiederum voraus. Eine Anekdote über eine vom Korrespondenten gelobte menschenfreundliche Handlung eines Türken unterstrich schließlich die endgültige Entspannung und rückte die Erfahrung eines aus der Gefangenschaft heimkehrenden Korporals, also eines Augenzeugen, ins Rampenlicht der Zeitungsöffentlichkeit: “Vor einigen Tagen sind unsere aus der türkischen Gefangenschaft ranzionirten Scharfschützen hier eingerückt. Der Korporal erzählt uns unter andern folgende denkwürdige Begebenheit: Ein Türk in Konstantinopel näherte sich ihm in derjenigen Stunde, als er mit seinen Kameraden von da abmarschiren sollte; er sah sehr gerührt aus, hatte 50 fl. in der Hand, und übergab sie ihm (dem Korporalen) mit den Worten: ‘Bruder! ich kenne dich und deine Familie zu Pancsova. Nimm diese kleine [?!] Aushilfe auf deiner Reise von einem redlichen Muselmann an. Wenn ich einmal wieder nach Pancsova kommen werde, so weis ich, daß du mir dieses Geld gerne zurückzalen wirst.’ Wem stehen bei diesem edeln Zuge eines Türken nicht die Augen in Wasser!“<sup>22</sup>

Der Feind wurde hier zumindest zum ‘edlen Wilden’ stilisiert. Die Reise eines osmanischen Gesandten, detailliert angekündigt unter Aufzählung aller Stationen der über einen Monat lang dauernden Fahrt von Timișoara bis nach Wien, beginnend mit den Banater Destinationen Becicherecu Mic (Klein Becskerek), Lenauheim (Csatat), Comloșu Mare (Komlosch), Mokrin, zeigte in gewisser Weise ebenfalls die Akkulturation<sup>23</sup> eines Repräsentanten der Hohen Pforte und markierte die zwiespältigen Blickwinkel der Bevölkerung zwischen Neugier, Exotismus und alten Vorurteilen. In Timișoara wurde der Besuch zum gesellschaftlichen Großereignis, bei seinem Theaterbesuch erregte der Gesandte das Interesse der Bevölkerung.<sup>24</sup> In einem Nachtrag wurde

<sup>20</sup> “Vom Kriegstheater. ... Temeswar den 16. Juny,“ in *GBAZ* Nr. 51 (27. Juni 1791) [5].

<sup>21</sup> “Vom Kriegstheater. ... Dognaczka im Banat den 19. Juny,“ in *GBAZ* Nr. 53 (4. Juli 1791) [3].

<sup>22</sup> “Vom Kriegstheater. ... Pancsova den 26. Juny,“ in *GBAZ* Nr. 54 (7. Juli 1791) [5].

<sup>23</sup> Vgl. Charalampos A. Minaoglou, “Entertainment instead of Negotiations? The Ottoman Embassy in Berlin (1791),“ in Gunda Barth-Scalmani, Harriet Rudolph, Christian Steppan eds., *Politische Kommunikation zwischen Imperien. Der diplomatische Aktionsraum Südost- und Osteuropa* (Innsbrucker Historische Studien, Bd. 29) (Innsbruck/Wien/Bozen, 2013), 275–288.

<sup>24</sup> “Aus dem ungarschen Reiche. ... Temeswar den 15. Jäner,“ in *GBAZ* Nr. 9 (30. Januar 1792), 66.

dem Botschafter zugestanden, „sehr strenge Manszucht“ zu üben, und nicht davor zurückzusehen, drakonische Strafen zu verhängen um dieses Ziel zu erreichen.<sup>25</sup>

Abgesehen von den Kampfhandlungen spielte das Militär, das wohl auch den einen oder anderen Berichtersteller stellte und insbesondere verkörpert durch hochrangige Offiziere, die Hauptrolle im Wiederaufbau, so etwa an der „deutsch-bannatische[n] Militärgrenze, welche durch die feindlichen Einfälle und unmenschlichen Verherungen, so ausserordentlich gelitten hat[te].“ Mit dem Wiederaufbau von Gebäuden hielten höhere Baustandards Einzug.<sup>26</sup> Aus Kovin hieß es schon Ende März 1791: „Kaum findet man mehr Spuren, daß das Bannat feindlich-verwüstende Besuche gehabt habe.“<sup>27</sup> Auch Räuberbanden wurden von den Truppen in die Schranken gewiesen.<sup>28</sup> Die schwierige Arbeit der Grenzziehungskommissionen klang schließlich Ende des Jahres 1791 an. Während das beschriebene Übergabezeremoniell zugunsten der Osmanen in (Neu-)Orşova klaglos über die Bühne gegangen war, bereiteten in weiterer Folge nicht nur osmanische Verzögerungstaktiken, sondern vor allem auch die kalte Witterung Probleme.<sup>29</sup>

Nicht-militärische Zeitungsnachrichten aus dem Banat galten schließlich etwa dem Gesellschaftsleben des Fürsten Ypsilantis (Ipsilandy) in Timișoara, einem Beispiel weiblicher Wohltätigkeit, das „öffentlich“ von der Nutznießerin mitgeteilt wurde, oder dem im Detail beschriebenen antiken Schatzfund eines Bauern in Bocșa.<sup>30</sup> Bei letzterer Gelegenheit wurde auch eines um das Schulwesen verdienten Verwalters gedacht. In einem Nachtrag wurde noch das verantwortungsvolle Handeln eines Forstbeamten gelobt, der verhindert hatte, dass der Finder den erwähnten Schatz zu Geld machte.<sup>31</sup> Die kaiserliche Hilfe für Bergbeamte und Eisenwerksarbeiter veranlasste den Verfasser des gleichen Briefes zur Verherrlichung Leopolds II.: „Diese grose Gnade unsers liebevollen, weisen Regenten hat Ihm in unsrer aller Herzen ein unverilgbares Denkmal

<sup>25</sup> „Aus dem ungarschen Reiche,“ in *GBAZ* Nr. 14 (16. Februar 1792), 108.

<sup>26</sup> „Aus dem ungarschen Reiche,“ in *GBAZ* Nr. 19 (7. März 1791) [5].

<sup>27</sup> „Aus Ungarn. ... Kubin den 23. März,“ in *GBAZ* Nr. 28 (7. April 1791) [7]. Vgl. Kinga Xénia Havadi-Nagy, *Die Slawonische und Banater Militärgrenze. Kriegserfahrungen und räumliche Mobilität* (Cluj-Napoca, 2010). Erik Roth, *Die planmäßig angelegten Siedlungen im Deutsch-Banater Militärgrenzbezirk 1765–1821* (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Bd. 33) (München, 1988), 174–177.

<sup>28</sup> „Aus Ungarn. Reschiza im Banat den 4. Novemb.,“ in *GBAZ* Nr. 94 (24. November 1791) [4].

<sup>29</sup> „Aus Ungarn,“ in *GBAZ* Nr. 85 (24. Oktober 1791) [5].

<sup>30</sup> „Aus Ungarn. ... Temeswar den 15. Novemb.,“ in *GBAZ* Nr. 94 (24. November 1791) [6]. „Aus Ungarn. ... Pancsova den 20 May,“ in *GBAZ* Nr. 44 (2. Juni 1791) [6]. „Bogschan im Banat den 21. Sept.,“ in *GBAZ* Nr. 82 (13. Oktober 1791) [7].

<sup>31</sup> „Aus Ungarn. Reschiza im Banat den 4. Novemb.,“ in *GBAZ* Nr. 94 (24. November 1791) [3f.].

gesezt“.<sup>32</sup> Ein Zeugnis toleranten Umgangs zwischen den Konfessionen, in diesem Fall jenes des orthodoxen Oberhauptes von Timișoara, Peters von Petrovics, der einem evangelischen Beamten das Begräbniszeremoniell zuteilwerden ließ, deckte sich ebenfalls mit dem Josephinischen Gehabe des Redakteurs.<sup>33</sup> Letztendlich verkündete die Zeitung Personalveränderungen in der Bergwerksverwaltung oder in der Geistlichkeit, deren Vertreter auch für die Literatur Bedeutendes leisten würden, wie etwa der Pfarrer und ehemalige Nordamerikamissionar J.[oachim] Hödl von Vršac (Verschez), der die Eroberung und Rückgabe Belgrads poetisch in lateinischer Sprache gewürdigt hatte.<sup>34</sup>

Berichte ökonomischen Inhalts können zur Präsenz des Banats im Anzeigenteil überleiten. Beispielsweise zeigte ein Artikel innovative Wirtschaftsweisen auf: “Der bekante grose Oekonom, der würdige Hr Baron Diesdaux, welcher im nemlichen Kameralorte Verschez wohnt, hat es durch seine unermüdeten Versuche so weit gebracht, daß er bereits ein ganzes Seitel Indigo-Samen auf seinem Grunde erzeugt hat; und der groszügige Menschenfreund ist gesinnet den gefundenen Vortheil zum Besten des Publikums bekant zu machen. Eben diesem unermüdeten Oekonom hat es Banat zu verdanken, daß selbes auch schon verschiedene Gattungen virginischen Rauchtabaks unter seinen Erzeugungen aufzuweisen hat. Auch ist durch eben denselben die Seidenkultur im Banat eingeführt worden, die sich des Türkenkrieges ungeachtet, gegenwärtig in bestem und versprechendstem Stande befindet“.<sup>35</sup>

Nüchterner gestaltete sich andererseits eine Nachricht aus Reșița über die wirtschaftliche Lage Ende 1791: “Wir vernehmen von allen Gegenden, daß die Theurung überall nachgelassen hat; nur in unsrer Gebirgsgegend ist, theils wegen der beschwerlichen Zufuhren, theils weil sich die Gründe seit den Verwüstungen des Türkenkrieges noch nicht erholet haben, noch alles in den alten Preisen, obschon es uns an den Wochenmärkten an Aepfeln, Birnen

<sup>32</sup> Vgl. Karl Ludwig Lupșiasca, *Dieses von Natur aus reiche Land. Eine Geschichte des Banater Berglands in der Zeitspanne 1718–1855* (Bukarest, 1997), 108f.

<sup>33</sup> “Aus dem ungarschen Reiche,” in *GBAZ* Nr. 5 (16. Januar 1792), 34f. Zur Habsburgertreue der Orthodoxie im Allgemeinen: Harald Heppner, Eva Posch eds., *Encounters in Europe's Southeast. The Habsburg Empire and the Orthodox World in the Eighteenth and Nineteenth Centuries* (The Eighteenth Century and the Habsburg Monarchy. International Series, Bd. 5) (Bochum, 2012); speziell Nicolae Boșan, “La propagande contre-révolutionnaire et anti-napoléonienne de l'église orthodoxe du Banat,” in Ulrike Tischler-Hofer, Renate Zedinger eds., *Kuppeln – Korn – Kanonen. Unerkannte und unbekanntes Spuren in Südosteuropa von der Aufklärung bis in die Gegenwart* (Innsbruck/Wien/Bozen, 2010), 97–112.

<sup>34</sup> “Aus dem ungarschen Reiche,” in *GBAZ* Nr. 14 (16. Februar 1792), 108.

<sup>35</sup> *Ibid.*



und Nussen nicht mangelt. Schweinefleisch, wovon vorhin das Pfund 2 kr. kostete, wird jetzt mit 12 kr. bezahlt. Wir versprechen uns aber für die Zukunft aus der Ursache wohlfeilere Zeiten, weil der Eintrieb des Borstenviehes in diese hohen Waldungen durch die Gnade des Monarchen erlaubt worden ist“.<sup>36</sup>

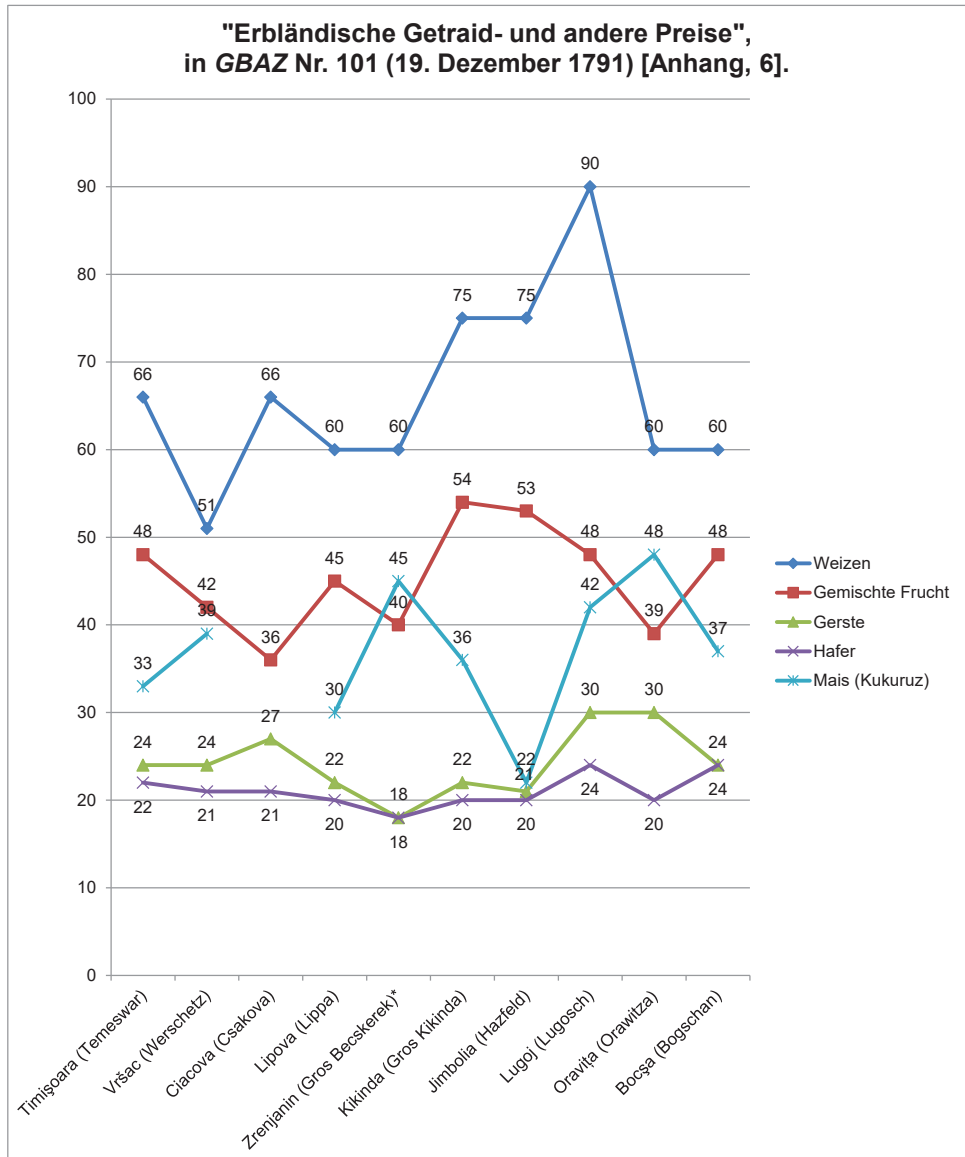
In genau dieser Situation, die nicht nur im Banat für Verunsicherung sorgte, initiierte Ambros Ende 1791 ein außerordentliches soziopolitisches Projekt im Anhang seiner Zeitung, nämlich eine öffentliche Auflistung von Naturalienpreisen aus verschiedensten Handels- und Anbauregionen. Der Redakteur wollte mit dieser Transparenz und mithilfe seiner Korrespondenten und regionaler Zeitungen Gerüchte entkräften, die zur Preistreiberei genutzt würden und seines Erachtens insbesondere in peripheren Produktionsgebieten der Habsburgermonarchie einen fruchtbaren Nährboden fänden.<sup>37</sup> In weiterer Folge bliebe Bäckern, Brauern, Müllern und Wirten nichts anderes übrig, als ihrerseits höhere Preise zu verlangen oder die Qualität zu senken. Die *Bauernzeitung* als „allgemeine Verrätherin der Getraidwucherer“ würde den „Blutsägern des Vaterlandes“ mutig entgegenreten, und Ambros erwartete, freilich auch hier geschäftstüchtig und eigennützig, dass „etliche hundert“ zusätzliche Abonnements durch diese Initiative eingeworben werden könnten. Das Forum nahm binnen kurzer Zeit und bis zum Rückschlag durch das Verbot im Februar 1792 beachtlichen Umfang an, sowohl im Hinblick auf die beobachteten Produkte, als auch bezüglich der regionalen Streuung. Aus dem Banat trafen, wohl gebündelt aus Timișoara (vgl. u.), systematisch gesammelte Datenbestände ein, die einige Momentaufnahmen ermöglichen. Die ersten drei Diagramme (für die Situationen ca. Ende November 1791; 1. bis 8. Dezember; 9. bis 15. Dezember) veranschaulichen Getreidepreise in Kreuzern pro Preßburger Metzen und zeigen Unterschiede innerhalb des Banats<sup>38</sup>, während das letzte einige, ebenfalls divergierende Weinpreisdaten<sup>39</sup> pro Eimer widerspiegelt.

<sup>36</sup> „Aus Ungarn. Reschiza im Banat den 4. Novemb.“ in *GBAZ* Nr. 94 (24. November 1791) [3]. Vgl. allgemein: Lajos Kakucs, *Contribuții la istoria agriculturii din Banat. Sec. XVIII–XIX* (Bibliotheca historica et archaeologica Banatica, Bd. 9) (Timișoara, 1998).

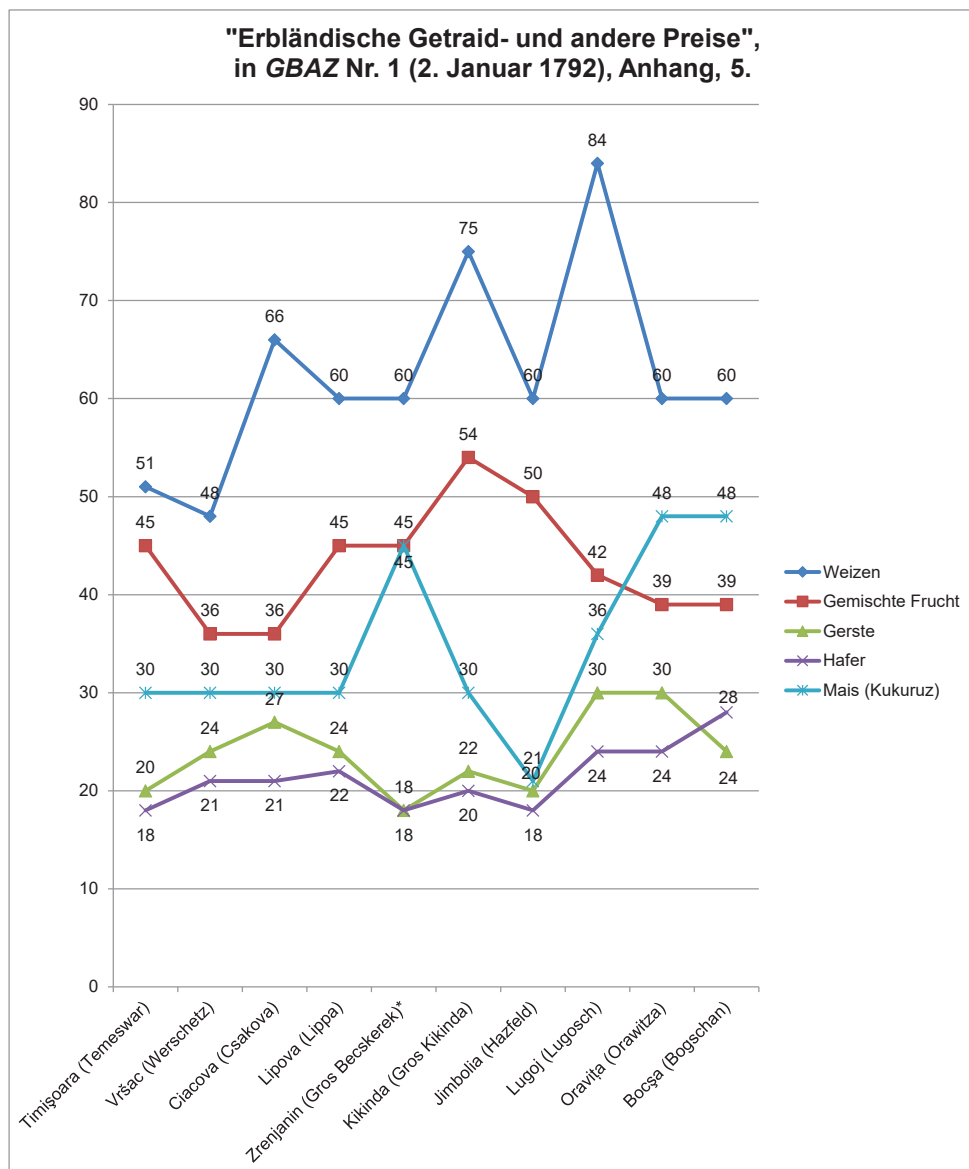
<sup>37</sup> Michael Hermann Ambros, „Ein Hauptschlag für Getraidwucherer,“ in *GBAZ* Nr. 89 (7. November 1791) [Anhang, 8].

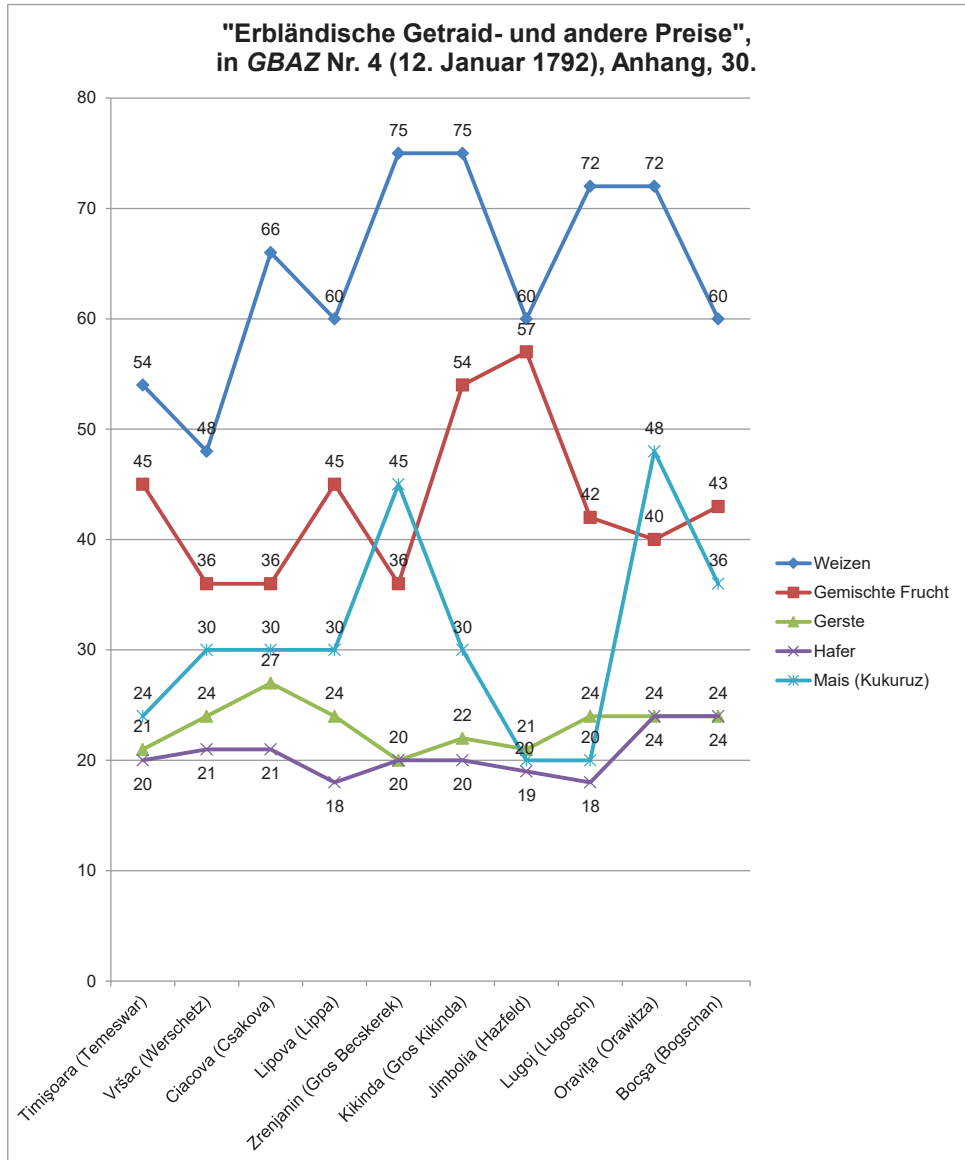
<sup>38</sup> Vgl. noch: Michael Hermann Ambros, „Erbländische Getraid- und andere Preise,“ in *GBAZ* Nr. 12 (9. Februar 1792), 94: „Temeswar bis 18. Jänner. Weizen 16 bis 17 Groschen. Korn 8 bis 9 Gr. Gersten 5 bis 6 Gr. Haver 4 bis 5 Gr.“

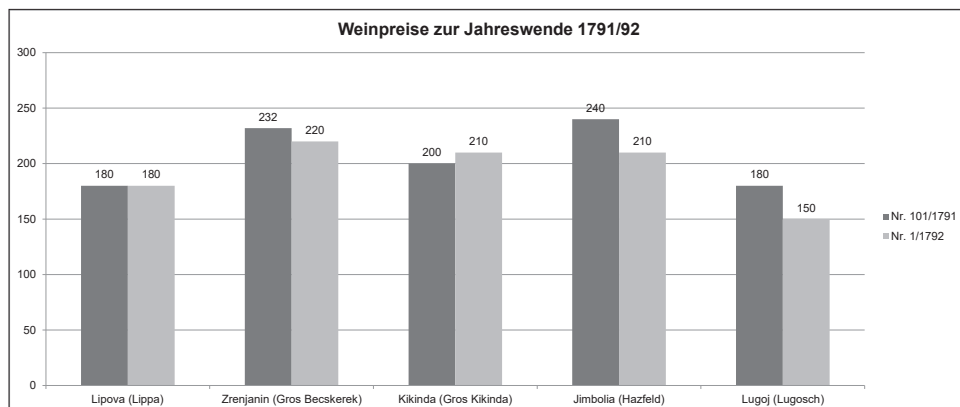
<sup>39</sup> NB. Michael Hermann Ambros, „Erbländische Getraid- und andere Preise,“ in *GBAZ* Nr. 4 (12. Januar 1792), 30: „Weine 1 Eimer fast durchgehends zwischen 3 und einen halben Gulden.“



\* Hirse (in beiden Fällen) 45 kr.







Abgesehen von diesen quantitativen Aufschlüssen kann qualitativ noch ergänzt werden, dass aus Karlovac (Karlstadt) Lob für das Banater Getreide kam: “Dieser Tagen sind aus Banat 30 mit Früchten, mehrentheils mit Weizen beladene Schiffe in Karlstadt angelangt, und kommen noch täglich mehrere an. Ein solches Schif trägt 2 bis 4 und manches 5000 Presburger Mezen. Die Banater Frucht hat hier den Vorzug<sup>40</sup>. Ein Metzen dieses Banater Weizens kostete zwischen 156 und 162 Kreuzer.

Weniger Präsenz zeigte das Banat in einer weiteren Initiative des redigierten Anzeigenteils, in der Ambros Erbschaftseinberufungen und andere Anzeigen, die wirtschaftliche Vorteile zum Inhalt hatten, aus Zeitungen exzerpierte, um eine Art ‘Metaanzeigenblatt‘ zu kreieren. Die sieben Anzeigen aus Timișoara und je eine aus Pibecs beziehungsweise ohne Ortsangabe passten teils in den Kontext der kriegerischen Ereignisse und informierten potentielle Erben über Beträge, die ihnen zustanden.<sup>41</sup> Beispielsweise ließ Ambros am 19. Januar 1792 die Hinterbliebenen knapp wissen: “Von dem k. k. Banatischen jud. del. mil. zu Temeswar, die auf den Verlas des zu Pancsova verstorb. aus dem deutschen Reich gebürtigen Hrn. Feldkriegskommissars Joh. Adam Martin Anspruch machende. Termin bis 15. Febr. 1792. Wie auch bis 28. Febr. die an den Verlas des zu Karansebes [Caransebeș] verstorb. gewesten Postmeisters Jos. Szalbek, Anspruch machende“.

In den eigentlichen Inseraten, die Ambros für seine Anzeigenkundschaft einrückte, fanden sich ebenfalls nur vereinzelt relevante Einschaltungen,

<sup>40</sup> Michael Hermann Ambros, “Erländische Getraid- und andere Preise,“ in *GBAZ* Nr. 11 (6. Februar 1792), 86.

<sup>41</sup> Michael Hermann Ambros, “Einberufung zu Erbschaften,“ in *GBAZ* Nr. 85 (24. Oktober 1791) [Anhang, 8] (zweimal). Michael Hermann Ambros, “Erbschaftseinberufungen und andere Glückesbotschaften,“ in *GBAZ* Nr. 91 (14. November 1791) [Anhang, 5]; Nr. 94 (24. November 1791) [Anhang, 2] (Pibecs); Nr. 4 (12. Januar 1792), 31 (ohne Ortsangabe); Nr. 6 (19. Januar 1792), 46 (zweimal); Nr. 7 (23. Januar 1792), 56; Nr. 19 (4. Juni 1792), 146.

beispielsweise jene, in der das Postamt Mokrin zum Verkauf angeboten und gebührend als veritabler Wirtschaftsbetrieb beschrieben wurde: „Das Post-Haus befindet sich in der Hauptgasse am schönsten Plaz, besteht aus zwei Wohn- und einen Dienstbothen Zimmer, einer geräumigen Küche, Speis- und Geräthschafts Kammer. Dazu gehöret ein neu erbauter Stall auf 24 Dienst-Pferde, dann ein anderer auf 30 Stük Rindvieh, eine Wagenschupfen, mehrere Getreide-Kästen, ein ganz gemauerter Brun, nebst einem Haus und anderen eben auch im Ort gelegenen beiläufig 1800 Klft. großen wohl eingefangenen Garten. Ausser diesen gehören zu dieser Station 68 Joch Wies-Grund von bester Art, allwo sich ein Maierhof, Tabaks-Blantage-Garten, und die zum Sommer und Winter-Bau erforderliche Aker Felder, und zwar alle mit einer eine Klafter breiten, und eben so tiefen Schanze wohl umrungen befinden, von welchen Grundstücken der Eigenthümer alljährig ohne Entrichtung des Zehends, oder mit einer andern Last belegt zu seyn nichts, anders als titulo Grund-Steuer 22 fl. 45 15/24 kr. zu entrichten hat“.<sup>42</sup>

Diese größere Transaktion lohnte eine überregionale Ausschreibung. Ähnliches galt für eine Reisplantage in der Nähe von Timișoara, für die ein Pächter gesucht wurde, oder für Valentin Gollners „k. k. privilegirte ungarische Produkten-Handlungs-Kompagnie“ mit Sitz in Karlovac, deren Privileg veröffentlicht wurde, die vor allem Getreide als Handelsware verschiffte, und deren Basen in Belgrad, Sulina (Sunia) und im Banat (explizit Dobuvac/ Dubowaz) lagen.<sup>43</sup> Ein „Handelsjud“ aus Timișoara vertraute schließlich auf die Hilfe der *Bauernzeitung* und ihre Verbreitung an der Militärgrenze bei der Suche nach einem Betrüger, der ihm über dreitausend Gulden gestohlen habe und sich in der Gegend um Petrovaradin (Peterwardein) aufhielte.<sup>44</sup> Lediglich regional einschlägige kommerzielle Anzeigen fanden sich nicht. Die *Bauernzeitung* erwies sich hier wohl doch als zu fern, um im Banater ‘Tagesgeschäft’ eine größere Rolle zu spielen.

<sup>42</sup> Joseph Sattelberger, „Poststation zu verkaufen,“ in *GBAZ* Nr. 1 (5. Januar 1795) [Anhang, 2f.].

<sup>43</sup> Michael Hermann Ambros, „Vaterländische Intelligenz Nachrichten,“ in *GBAZ* Nr. 92 (17. November 1792) [Anhang, 8]. Franz II., „Neue Handlungsgesellschaft auf der Donau,“ in *GBAZ* Nr. 58 (22. Oktober 1792), 444f.; hiezu Wolfgang Kessler, *Politik, Kultur und Gesellschaft in Kroatien und Slawonien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Historiographie und Grundlagen* (München, 1981), 263. Vgl. eine Bestandsaufnahme mit lediglich peripheren Bezügen zum Banat schon Ende 1791: N. N. [Von Jenné], „Genealogie des österreichischen Kommerzes auf der Donau nach dem schwarzen Meer, bis zu Ausbruch des Kriegs 1788,“ in *GBAZ* Nr. 80 (6. Oktober 1791) [7f.] und Nr. 81 (10. Oktober 1791) [Anhang, 4–6]; für die kontroverse Diskussion: Von Jenné, „Schreiben aus Triest vom 5. Oktober an den Verfasser der Grazer Bauernzeitung,“ in *GBAZ* Nr. 91 (14. November 1791) [8]; Von Jenné, „Berichtigung der Paar Worte in Nro. 86 der Presburger Zeitung,“ in *GBAZ* Nr. 92 (17. November 1791) [6–8, Anhang, 7f.], Nr. 93 (21. November 1791) [Anhang, 7f.], Nr. 94 (24. November 1791) [Anhang, 7f.].

<sup>44</sup> Joseph Mayer Amigo, „Edikt,“ in *GBAZ* Nr. 73 (12. September 1791) [Anhang, 4f.].

Abschließend können noch einige Beispiele erwähnt werden, die auf Beiträger und Leser aus dem Banat hinweisen. Die erste Benachrichtigung für einen Beiträger aus dem Banat kann einerseits zur Veranschaulichung des semiöffentlichen Auskunftsstils dienen und deutet andererseits auf Ambros' zum Teil schon ausgeführte Ambitionen hin: "Banat. Auf das Schreiben v. 16. Jäner, welches anfängt: ‚Ich sehe über das unterm 25. Jäner einberichtete mit Verlangen etc.‘ Ja schicken Sie mir nur die Marktpreise von T. B. [Temescher Banat? Vgl. o.!] aber diese nur immer auf einem besondern Zeddelchen, welches mir viele Mühe erspart. Ich danke ergebenst für die überschikten Adressen an aufgeklärte Männer, an Litteratur- Lektur- und besondere Menschenfreunde, an besonders sich auszeichnende Frauenzimmer etc. Die versprochene Postkarte wird folgen. Aus Ihrer schätzbarsten Hand erwarte ich auch öftere Zeitungsbeiträge".<sup>45</sup>

Die angesprochenen Adressen sammelte Ambros, um ein Kompendium zu kompilieren, das allerdings nicht zustande kam.<sup>46</sup> Die erwähnte Postkarte, ein Vorzeigeprojekt der aus den Erträgen der Zeitung gespeisten Ambros'schen Druckerei, für das etwa auch in Timișoara Erkundigungen eingeholt wurden, entschädigte als Sachremuneration die Mühen der Gönner.<sup>47</sup> Noch verklau-sulierter gab sich ein weiteres Kommunikationsversatzstück: "Banat. An den Einsender der feinen und groben Blutigel. Aus diesem sehen Sie, daß ich ihren Brief erhalten habe. Man wird zur gelegenen Zeit schon Gebrauch machen; schreiben Sie nur öfter was Neues".<sup>48</sup> Worum es sich bei diesem Beitrag handelte, kann beim derzeitigen Forschungsstand nicht geklärt werden. Vielleicht handelte es sich um einen Text, der für den allgemeinbildenden Teil des Anhangs gedacht war (und in dem bis dato kein Beitrag aus dem Banat identifiziert werden konnte). Die späteren Einträge zeigten schließlich sachlichen Ton. Ein Interessent in Lenauheim (Csadat) wurde aufgeklärt, dass das von ihm in Betracht gezogene Haus bereits einen neuen Besitzer gefunden habe.<sup>49</sup> Den Verkäufer des oben genannten Postamts ermahnte Ambros, die Inseratsgebühren einzusenden, und der Käufer eines Heilmittels gegen Kröpfe, das Ambros als Kommissionär vertrieb, wurde gebeten, vorauszubezahlen, bevor die Lieferung nach Timișoara erfolgen würde.<sup>50</sup>

<sup>45</sup> Michael Hermann Ambros, "Erinnerungen von Seite des Verlegers der Bauernzeitung," in *GBAZ* Nr. 10 (2. Februar 1792), 76.

<sup>46</sup> *Ibid.*

<sup>47</sup> Michael Hermann Ambros, "Die Postkarte," in *GBAZ* Nr. 97 (5. Dezember 1791) [6].

<sup>48</sup> Michael Hermann Ambros, "Erinnerungen von Seite des Verlegers der Bauernzeitung," in *GBAZ* Nr. 14 (16. Februar 1792) [Beilage, 2].

<sup>49</sup> Michael Hermann Ambros, "Einige Erinnerungen von Seite des Verlegers," in *GBAZ* Nr. 13 (13. Februar 1794) [Anhang, 5].

<sup>50</sup> Beide: Michael Hermann Ambros, "Einige Erinnerungen von Seite des Verlegers dieser

Die *Bauernzeitung* beutete ihre Quellen im Banat im untersuchten Zeitraum also summa summarum aus, um (zusammen mit anderen Informationen von der südöstlichen Peripherie der Habsburgermonarchie) ein möglichst umfassendes Bild von den Kampfhandlungen im letzten Österreichischen Türkenkrieg zu gewinnen. Als wichtiger Nebenaspekt trat aber auch der Wirtschaftsfaktor der Region in Erscheinung. Soziale sowie kulturelle Versatzstücke blieben Randerscheinungen, und überhaupt wandte sich nach 1792 das Interesse insgesamt von den südöstlichen Grenzregionen ab, um dem neuen Kriegsschauplatz im Westen gewidmet zu werden. Die Mobilität der Gewährsleute, die sich wohl zu einem beträchtlichen Teil aus dem Militär und seinem Botenwesen rekrutierten, ermöglichte diese in der Tat recht nahtlose Verschiebung. Abseits der Zeitungsberichterstattung fanden sich Einträge im redigierten Teil des Anhangs, die sozioökonomische Aufgaben in individueller und soziopolitischer Hinsicht erfüllten. Die Banater Getreidepreise bildeten in diesem Zusammenhang wesentliche Bausteine von Ambros' fortschrittlicher Idee, die Naturalienpreise einem 'Monitoring' zu unterziehen, womit der Redakteur der Rolle von Medien als 'vierter Gewalt' wohl am nächsten kam. Die aus der Region eingelangten Anzeigen blieben im Hintergrund und weisen darauf hin, dass die *Bauernzeitung* nicht für das 'Tagesgeschäft', sondern nur für größere Transaktionen von überregionaler Bedeutung hilfreich sein konnte. Die Nutzung der Zeitung und tatsächliche Kommunikation mit ihrem Redakteur konnten schließlich durch die Leserbriefbeantwortungen aufgezeigt werden.

## BANATUL REFLECTAT ÎN GRAZER BAUERNZEITUNG

### Rezumat

Articolul analizează informațiile politice, sociale, economice și culturale referitoare la Banat, publicate în ziarul *Grazer Bauernzeitung* ("Ziarul agricultorului din Graz") (1786–1796), în special în anii 1791 și 1792. Sursele pe care le-a utilizat editorul, Michael Hermann Ambros, sunt discutate cu precădere sub aspectul scrisorilor primite de la corespondenți, care constituiau și singurul program de vânzare a gazetei. Aceste surse oferă, în primul rând, informații politice și militare privind ultimul război austro-turc și urmările lui neplăcute și, de asemenea, descriu Banatul ca o importantă regiune economică a monarhiei Habsburgice. Această ultimă caracteristică a jucat un rol important nu doar în ziarul politic propriu-zis, ci și în suplimentul său de reclame. În această componentă a ziarului este deosebit de semnificativ faptul că Banatul oferea informații prețioase în raport cu planul foarte interesant și ambițios al editorului de a monitoriza prețul grânelor în toate țările ereditare. În final, articolul menționează înscrisuri ale cititorilor și corespondenților din Banat și legătura lor cu Ambros.